

## Bibelreise mit P.Thomas Bobby Emprayil – Tag 168 2 Könige 22+23, Psalm 126, Galater 6

„Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.“ (Ps 126,5)

Preiset den Herrn! Liebe Schwestern und Brüder, P. Bobby begrüßt euch wieder im Namen Jesu Christi zu den Betrachtungen am 168. Tag der Bibelreise. Gelesen haben wir heute 2 Könige 22 und 23, den Psalm 126 sowie Galater 6, das letzte Kapitel des Briefes des Hl. Paulus an die Galater.

In 2 Könige 22 und 23 lesen wir über das Leben des Königs Joschija, der ein außergewöhnlicher Herrscher war. Seine Regentschaft lässt sich mit dem Vers 25 von 2 Könige 23 zusammenfassen: „Es gab vor ihm keinen König, der so mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all seinen Kräften zum HERRN umkehrte und so getreu die Weisung des Mose befolgte, und auch nach ihm war keiner wie er.“ Halleluja! Sein Engagement und Eifer für den Herrn waren unübertroffen. Man hätte erwarten können, dass Joschija in die Fußstapfen seines bösen Vaters und des Großvaters Manasse treten würde; leicht hätte er den Versuchungen der Macht erliegen können, er aber entschied sich bewusst dagegen. Joschija war gerade mal acht Jahre alt gewesen, als sein Vater Amon ermordet wurde. Vielleicht war dieses Ereignis für Joschija so traumatisierend gewesen, dass er sich entschloss, die Fehler seines Vaters nicht zu wiederholen. Einige Schriftgelehrte behaupten, dass es die Mutter gewesen sei, die ihn auf den rechten Weg führte, allerdings finden wir in der Hl. Schrift keinen Hinweis darauf, da nur ihr Name Jedida genannt wurde. Ihr Name Jedida bedeutet „von Gott Geliebte“. Halleluja! Joschija war von gottesfürchtigen Menschen umgeben wie dem Hohepriester Hilkija und dem Propheten Jeremia, der während seiner Regentschaft mit den Prophezeiungen begonnen hatte. Diese Kerngruppe der übriggebliebenen Gläubigen übte sicherlich einen Einfluss auf Joschija aus und verschaffte den Menschen nach den dunklen Zeiten von Manasse und Amon einen Lichtblick. Wir dürfen uns gewiss sein, dass egal wie düster und aussichtslos die Umstände erscheinen mögen, wir die Hoffnung nie aufgeben sollten. Gott ist und bleibt Herr über die Geschichte. Das Leben des Königs Joschija hält einige Botschaften für uns bereit. Als Joschija das Wort Gottes hörte, war sein Herz gleich bereit, es zu glauben. Das lesen wir in 2 Könige 22,11: „Als der König die Worte des Buches der Weisung hörte, zerriss er seine Kleider.“ Er reagierte auf das Wort Gottes sofort mit Reue. Dann teilte er das Wort Gottes gleich mit den anderen, was auf einen guten Regenten hinweist

(2 Kön 23,1-2): „Der König ließ alle Ältesten Judas und Jerusalems bei sich zusammenkommen. Er ging zum Haus des HERRN hinauf mit allen Männern Judas und allen Einwohnern Jerusalems, den Priestern und Propheten und allem Volk, Jung und Alt. Er ließ ihnen alle Worte des Bundesbuches vorlesen, das im Haus des HERRN gefunden worden war.“ Joschija ließ andere an dem Wort Gottes teilhaben, was von seinem Herzen zeugt. Dann folgten die Menschen seinem Beispiel (2 Kön 23,3): „Dann trat der König an die Säule und schloss vor dem HERRN diesen Bund: Er wolle dem HERRN folgen, seine Gebote, Bundeszeugnisse und Satzungen von ganzem Herzen und ganzer Seele bewahren und die Worte des Bundes einhalten, die in diesem Buch niedergeschrieben sind. Das ganze Volk trat dem Bund bei.“ Hier seht ihr, wie wichtig es ist, dass Menschen in Machtpositionen mit gutem Beispiel vorangehen. Der vierte Punkt ist, dass er alles beseitigte, was dem Willen Gottes widersprach und löschte so das Böse im Land aus (2 Kön 4-20). Seinen Eifer setzte er in Taten um und er säuberte das Land von den Götzen. Preiset den Herrn!

Der wichtigste Aspekt an Joschija ist, dass auch er ein Vorzeichen auf den Messias, unseren Herrn Jesus Christus ist. Er war beseelt vom Gedanken, sein Volk zu retten. Menschen wie er waren die alttestamentarischen Vorboten des Messias. Auch über Joschija gibt es eine Prophezeiung, die ca. 300 Jahre vorher Jerobeam, der König des Nordreiches Israel, von einem Propheten erhalten hatte, dass ein Sohn namens Joschija dem Hause David geboren werden würde, der den Altar zerstören würde.

Diese Prophezeiung aus 1 Könige 13,1-3 erfüllte sich bis auf den Punkt genau. Joschija begab sich

nach Bet-El und zerstörte den Altar. Halleluja! Wie Jesus war auch Joschija von klein auf sehr fromm. Wie Jesus zog er durch das Land und reinigte den Tempel. Joschija bereiste ganz Israel, um die Herzen der Menschen auf Gott einzustimmen. Ferner ließ er den Tempel restaurieren und verkündete das Wort Gottes. Auch wenn er wusste, dass der Richtspruch Gottes bereits gefällt war, predigte er den Menschen die Wahrheit, was sich ca. 40 Jahre nach seiner Zeit erfüllen würde. Auch Jesus prophezeigte die Zerstörung Jerusalems, die 40 Jahre später durch die Römer erfolgte. Halleluja! Ein weiterer Punkt ist, dass er die Menschen in den Bund mit Gott aufnahm, wie wir im Kapitel 23 Vers 1-3 gelesen hatten. Vers 21-23: „Nun befahl der König Joschija dem ganzen Volk: Feiert das Pessachfest zur Ehre des HERRN, eures Gottes, wie es in diesem Bundesbuch vorgeschrieben ist! Ein solches Pessach war nämlich nicht gefeiert worden seit den Tagen der Richter, die Israel regierten, auch nicht in der ganzen Zeit der Könige von Israel und Juda. Erst im achtzehnten Jahr des Königs Joschija wurde dieses Pessach zur Ehre des HERRN in Jerusalem begangen.“ Joschija stellte auch das Opferlamm für das Pessachfest zur Verfügung. Wie Jesus verstarb auch er eines frühzeitigen Todes durch die Hand der Ungläubigen. Hier war es der ägyptische Pharao Necho, der den König Joschija im Krieg tötete. Halleluja! So viele Ähnlichkeiten mit Christus finden wir in diesem heiligmäßigem Mann – auch wir sollen zuerst das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit suchen. Wieder sehen wir die Hand Gottes, der nichts in der Geschichte dem Zufall überlässt. Sein Wirken ist überall zu sehen. Preiset den Herrn! Der Psalm 126 ist ein weiterer Pilgerpsalm, ein Lied, das einen Blick zurück auf die Zeit wirft, als die Gefangenen nach dem langen babylonischen Exil nach Jerusalem zurückkehrten. Plötzlich sind sie wieder zurück in der Heimat, in ihrer geliebten Stadt Gottes. Es ist ein Psalm, der uns in Zeiten der Krise und der Not Mut macht und uns daran erinnert, wie Gott unsere Tränen in Freude wandelt: „Als der HERR das Geschick Zions wendete, da waren wir wie Träumende. Da füllte sich unser Mund mit Lachen und unsere Zunge mit Jubel. Da sagte man unter den Völkern: Groß hat der HERR an ihnen gehandelt! Ja, groß hat der HERR an uns gehandelt.“ Dieser Psalm soll uns auch daran erinnern, dass Gott darauf wartet, uns aus dem Leben und der Versklavung der Sünde zurück ins Leben der Freiheit im Reich Gottes zu bringen. Ein Leben in Sünde ist ein Leben voller Tränen, schwerer Lasten und Not, abgetrennt von Gott. Der Herr, unser Erlöser, wird das tun, was Er schon für unsere Vorfahren bewirkt hat, Er wird uns heimführen zur Freiheit, zur Freude und zum Licht. Halleluja!

Nun zu Galater 6, dem letzten Kapitel des Briefs des Hl. Paulus an die Galater. Wieder betont Paulus, dass wir durch den Tod Jesu Christi am Kreuz gerettet sind und nicht durch die Befolgung der mosaischen Gesetze. Halleluja! Dies zieht sich durch den ganzen Brief an die Galater hindurch, wie ein Kind nimmt er uns bei der Hand und erklärt, dass die Gesetze eine vorübergehende Einrichtung waren, diese uns aber nicht von der Sünde befreien können. In Christus sind wir zur Freiheit geboren und werden jetzt vom Hl. Geist geleitet. Durch die Gnade sind wir gerettet. In den ersten beiden Kapiteln gab Paulus einen historischen Überblick, um den Beweis zu erbringen, dass Jesus Christus über dem Gesetz steht und das Gesetz sich durch und mit Ihm erfüllt hat. In den Kapiteln 3 und 4 erläutert er die Theorie und Theologie hinter der Rechtfertigung durch den Glauben an Jesus Christus und die Außerkraftsetzung des Gesetzes. In den letzten beiden Kapiteln 5 und 6 folgt eine Ermahnung, die Freiheit der Christen aufrechtzuerhalten und diese nicht einzuschränken. Auch erläutert er die verschiedenen Pflichten eines Christen, dass wir für ein neues Gesetz, das Gesetz Christi geboren sind, dem Gebot zur vollkommenen Liebe. Galater 6,14-16: „Ich aber will mich allein des Kreuzes Jesu Christi, unseres Herrn, rühmen, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. Denn es gilt weder die Beschneidung etwas noch das Unbeschnittensein, sondern: neue Schöpfung. Friede und Erbarmen komme über alle, die diesem Grundsatz folgen, und über das Israel Gottes.“ Paulus hatte den Nichtjuden geschrieben, die zum Christentum konvertiert waren. Sie waren kein Teil des alttestamentarischen Israels, nun aber ein Teil des Israels von Gott. Vers 17: „In Zukunft soll mir niemand mehr solche Schwierigkeiten bereiten. Denn ich trage die Leidenszeichen Jesu an meinem Leib.“ Cornelius a Lapide kommentiert hierzu wie folgt – ich zitiere: „Kein Jude möge mich in Zukunft fragen, wessen Diener ich bin. Ich bin Jude und trage das Zeichen der Beschneidung, aber auch die Zeichen Christi. Die Worte sprach er, um sein Apostelamt zu verteidigen. „Denn ich trage die Leidenszeichen Jesu an meinem Leib.“ Das in der griechischen Sprache verwendete Wort impliziert, dass diese Zeichen eingegraben sind wie diejenigen bei Sklaven. Es sind die von Wunden hinterlassenen Narben,

die der Hl. Paulus erleiden musste. In 2 Korinther 11 schreibt er, dass er Leid ertragen musste und als Soldat stolz auf die Wunden ist, die er sich im Dienste Christi im aufrichtigen Kampf erworben hatte.

Gleichermaßen freute sich der Selige Theodoros Studites über die Wunden, die ihm in Verteidigung der heiligen Bilder während des Byzantinischen Bilderstreits zugefügt wurden, als er von Leo V im Jahr 824 angegriffen wurde. Freudig schrieb er, dass die Auspeitschung für ihn eine Ehre war, da damit seine befreite Seele zu Ihm fliehen konnte, nach dem ihn dürstete. Der Hl. Hieronymus sagte, dass es ruhmreicher ist, die Zeichen Christi zu tragen, als eine irdische Krone und aus Liebe zu Christus alles Leid und Krankheiten zu ertragen. Der Hl. Franz von Assisi erhielt die Stigmata an seinen Händen und Füßen aus seiner innigen Liebe zu Christus heraus. Diese Nägel waren nicht aus Eisen, sondern aus hartem abgestorbenen Fleisch, wobei die Nagelköpfe herausstanden und sich nach innen bohrten. Nur unter großen Schwierigkeiten konnte er überhaupt laufen. Papst Alexander IV selbst bezeugte, dass er diese Nägel selbst mit eigenen Augen nach dem Tod gesehen hatte.

Der Allmächtige Gott segne euch, der Vater, der Sohn und der Hl. Geist.

Amen.